

Weicker's «Fetzen»

Ein literarisches Narrenkleid aus den zwanziger Jahren

1921 erscheint bei dem bekannten Verlag Georg Müller in München der Roman eines Luxemburgers. Alexander Weicker war damals 28jähriger Student in mehreren Disziplinen und Freund der angehenden Schriftstellerin Marieluise Fleißer.

Der Roman *Fetzen* erlebte eine weitgehend positive, mehr als lokale Kritik, wurde aber nicht mehr aufgelegt. Das vielversprechende Talent Alexander Weicker hat die in ihn legitim gesetzten literarischen Hoffnungen nicht eingelöst. Er blieb zwar nicht, wie viele Kritiker auf Latein formulierten, der «Mann eines einzigen Buches», aber ohne die *Fetzen* würde wohl kaum jemand noch von Weicker sprechen, höchstens als verwandelte literarische (eher abschreckende) Figur in den frühen Erzählungen der Marieluise Fleißer. Nach vielen beruflichen Aktivitäten kehrte er nach Luxemburg zurück und war eher im geschäftlichen Bereich tätig als im künstlerischen.

Eine Wiedergeburt erlebt der Roman nun 1998 in den *Editions du Centre National de littérature Mersch* in einer sorgfältig editierten und kommentierten Studienausgabe von Gast Mannes (in der Reihe *Lëtzeburger Bibliothék*). Was aber rechtfertigt die Wiederauflage eines fast verschollenen Erstlingswerks?

Das Interesse an den *Fetzen* ist bestimmt nicht rein literarisch, aber unleugbar. Buch und Autor sind ein Kuriosum, und bei einer Auseinandersetzung ist es oft schwer, die Ebenen nicht zu verwechseln. Eins ist sicher: Weicker hat - salopp gesagt - was drauf: erstaunlich, was dieser junge Autor an Sprachgewalt, Phantasie, Witz, Respektlosigkeit und literarischem Ehrgeiz zu bieten hat.

«Professor Günther war ein überflüssiges Möbel, obwohl er eine kluge Glatze trug, wie einen Spiegel der Weisheit, in welchem der Gelehrte und der Professorenwahnwitz jener verschrobenen Kaste sich spiegelten. Er hatte den Tempel der Wissenschaft geplündert und sich zum vielfachen Doktor gekrönt. Er wußte, daß er eine Potenz war. Und das wurde sein Verhängnis, denn nichts ist schlimmer als das Bewußtwerden der eigenen Größe. Zwei Seelen wohnten in seiner Brust: im Privatleben die Seele eines Schweines, im offiziellen Leben die Seele eines Berufspsychologen...»

(*Fetzen*, S. 115)

Weicker, einer der wenigen Expressionisten inmitten einer luxemburgischen stark ländlichen und patriarchalischen Literatur?

Weicker, ein "Kerl", der in einer verblüffenden Unbefangenheit und Ungeniertheit («*désinvolture*») als junger Luxemburger in Schwabing den Bürgerschreck spielt?

Die Frage bleibt offen, ob der Mensch nicht mehr Neugierde erweckt als das Werk: ein ewiger Student, der mit dubiosen Mitteln (sie sind nicht genannt, aber erwähnt) sein Studium - und anderes - finanziert, Reisender, Journalist, später Taxichauffeur in Paris, politischer Publizist in Luxemburg, Staatsbeamter während des Kriegs, danach Industrieller...

Einen weiteren "interessanten" (d.h. Interesse schaffenden) Zusammenhang bietet seine "Liaison"

Das Interesse an den *Fetzen* ist bestimmt nicht rein literarisch, aber unleugbar. Buch und Autor sind ein Kuriosum.

Alexander Weicker,
geb. 16.10.1893
in Holzem,
gest. 19.12.1983
in Luxemburg



son“ mit der jungen Schriftstellerin Marieluise Fleißer. Auch diese Beleuchtung hat wenig mit seinem literarischen Schaffen zu tun. Die späte Sekundärliteratur über die Autorin hat zwar gezeigt, daß Weicker Modell stand für die negativen Männerfiguren in ihren frühen Erzählungen, während sie selbst kaum einen Einfluß auf sein Schreiben hatte. In einer kleinen separaten Studie (*Marieluise Fleißer & Alexander Weicker*, ed.phi / Centre National de Littérature, 1999) hat Gast Mannes die Beziehung eingehend beleuchtet und Weickers Rolle als die des literarischen Mentors hervorgehoben. Die Tatsache, daß Marieluise Fleißer später die Freundin Feuchtwangers und Brechts wurde, rückt Weicker wieder in einen vermeintlichen literarischen Zusammenhang. Ohnehin lehnte Feuchtwanger das barock-expressionistische Gehabe Weickers ab und versuchte, Marieluise Fleißer eher in Richtung „Neue Sachlichkeit“ zu orientieren.

Was aber sind die Fetzen ?

Weicker bezeichnet sein Werk als Roman und gibt ihm den Untertitel *Aus der abenteuerlichen Chronika eines Überflüssigen*. In seiner Analyse gewinnt Gast Mannes dem Ganzen eine Struktur, ein Gefälle ab, während die meisten Leser wahrscheinlich eher einen chaotischen Eindruck behalten, was sowohl Sprache wie Handlung und Figuren betrifft. Weickers selbst-ernannte Paten sind der Ewige (ruhelos umherirrende) Jude Ahasver, Don Quichotte und Eulenspiegel. Hinzufügen müßte man unbedingt Heine, Meyrink und Flake.

Der Roman *Fetzen* ist die stark autobiographisch grotesk verzeichnete Geschichte von Jappes, der anfangs der zwanziger Jahre in München seine ersten Enttäuschungen auf der Universität erlebt, aber versucht, seine innere Sehnsucht (Unruhe?), seine emotionale Zwiespältigkeit besonders in den Gebieten „Frau“ und „Kunst“ zu glätten. Kreativität, emotionale Ungebundenheit stehen einer sterilen Spießermoral gegenüber, die eine verkrustete Moral verkörpert und den explosiven Anforderungen des Helden nicht stand hält.

Etwas schematisch werden seine Beziehungen zu Frauen gestaltet, die in drei repräsentativen Figuren verdichtet sind. Da ist zunächst Ida Telluren, die Mutter-Erde-Figur. Daneben Pepy, die eigentlich liebenswerte (mit dem Makel des unehelichen Kindes belastete) naive Frau, zu der Jappes eine platonische Beziehung (nicht) unterhält und die das Opfer eines rücksichtslosen Mannes wird: das Opfer schlechthin. Schließlich Armida : die mythische femme fatale, die faszinierende und gleichzeitig beängstigende, zynische Verführerin, nach der er sich verzehrt, die er verpaßt und die ihn eigentlich in den Tod schickt. Sie ist die strengste Kritikerin des Helden:

Auch in deiner Welt ist nichts wahr. Nichts ist originell, alles ist Gegenteil, Geist oder Widerspruch, Täuschung und Betrug an dir selbst. Dein Leben ist Ichsucht und Verleugnung der bestehenden Ordnung ohne Ersatz für dich. Deine mitleidlose Sittlichkeit ist für deine Bequemlichkeit zugeschnitten, und der ätzende Humor mit der hingeluderten Ausdrucksform ist kein Beweis von Geist. Jappes, du bist mein größter Irrtum. (S. 171)

So ganz falsch ist diese radikale Kritik ja nicht. Ein schonungsloses Selbsturteil Weickers?

Trotz aller Redseligkeit, trotz der überquellenden Thematik (es gibt kaum ein Thema, das nicht zur Diskussion kommt), trotz der (gewollten?) Widersprüche, einer kaum zu entrinnenden zwanghaften Paradoxie, eines kann man Weicker nicht abstreiten: sein Schreibtalent. Die Sprache, die Bilder (auch die schiefen): alles strömt ungehemmt aus ihm heraus etwa wie bei Döblin oder Grass. Dabei beherrscht er zwei diametral entgegengesetzte Fähigkeiten: die ausufernde Emotionalisierung der Wahrnehmungen sowie eine bis zur Aphoristik verkürzte Rationalisierung des Empfundenen. Diese Polarität äußert sich auch in seinen einerseits antibürgerlichen, ideologiefreudlichen Kritiken und andererseits in einem fast irrationalen

Trotz aller Redseligkeit, trotz der überquellenden Thematik, trotz der (gewollten?) Widersprüche, eines kann man Weicker nicht abstreiten: sein Schreibtalent. Die Sprache, die Bilder (auch die schiefen): alles strömt ungehemmt aus ihm heraus etwa wie bei Döblin oder Grass.

Moralismus, der besonders in der Gestaltung der Pepy-Figur zum Ausdruck kommt: nach einem dithyrambischen Hymnus auf die Freuden des Geschlechts erfolgt die Verdammung der "Sünde". Das verhindert nicht, daß eine Seite wieder Passagen von nahezu unbrennbaren Wortspielen, witzigen Pointen oder ironischen Brechungen den Leser überhäufen. Kurz: der Roman ist pikaresk, ein aus Fetzen zusammengewirktes Narrenkleid.

Gast Mannes ist es zu verdanken, daß wir diese kuriose Insel in der deutschsprachigen Luxemburger Literaturproduktion wieder zur Kenntnis nehmen können. Dabei bietet er uns ein Bild Weickers und seiner Beziehungen, wie es bis dahin nicht erschlossen war. Aber immer wieder wird Weicker und sein Roman uns ent-schlüpfen. Jappes bringt es auf den Punkt :

Dem Dummen nützen die Bücher nichts und die Klugen haben sie nicht nötig (S. 75).

Paul Maas

Paul Maas ist Professor für deutsche Literatur am Centre Universitaire in Luxemburg

Alexander WEICKER, Fetzen. Aus der Chronika eines Überflüssigen. Vorgestellt und kommentiert von Gast Mannes. Lëtzeburger Bibliothék 8., Centre National de Littérature Mersch 1998. 473 S., 428 F.

Gast MANNES, Marieluise Fleißer & Alexander Weicker. "Ich bin stolz auf ihn, solange ich lebe". Ed.phi & Centre National de Littérature Mersch 1999. 142 S., 595 F.

Librairie um Krautmaart

*Literarische Novitäten, von uns erlesen
Monatlich neue preisgekrönte Kinderbücher
Für gute Vorsätze: psychologische Ratgeber
Attraktive Geschenkbücher: Kunst, Fotografie, Architektur
Reiseführer zum Träumen und Planen*

außerdem:

*Individuelle Beratung, auch für Schulbibliotheken
Schnellstmögliche Bestellung, selbst von Fachliteratur
Präsenz ausgefallener Bücher und Verlage im Sortiment
Sonderkonditionen für StammkundInnen
regelmäßige Information der KundInnen*



*15, rue du Marché-aux-Herbes L-1728 Luxembourg
Tel. 22 00 44, Fax 22 00 42, Mon 12-18, Die-Sam 9-18*